Schanzen-Aufstand gegen Spekulanten

Investoren aus Harvestehude wollen Kasse machen und die Mieter des „Schanzenhofs“ rauswerfen. Doch die sind eine Institution im Viertel – und wollen sich nicht so einfach vertreiben lassen

Von OLAF WUNDER

Er ist eine Bastion gegen die Gentrifizierung. Eine der letzten Inseln von alternativem Leben im Schanzenviertel: der „Schanzenhof“. Nun könnte es damit bald vorbei sein: Etliche gewerbliche Mieter, darunter das alternative Hotel „Schanzenstern“ und die Drogeneinrichtung „Palette“, sollen nach dem Willen des neuen Eigentümers Ende März ausziehen. Doch die Betroffenen kündigen Widerstand an: „So mir nichts, dir nichts gehen wir nicht!“

Es könnte ein heißer Winter werden. Einen Vorgeschmack gab es am Wochenende, als rund 150 Menschen unangemeldet durchs Schanzenviertel zogen und skandierten: „Max und Moritz, ihr seid doof! Hände weg vom Schanzenhof!“ Immer mehr Nachbarn solidarisieren sich. Und es soll weitere Protestaktionen geben.

„Max und Moritz“, das sind Maximilian und Moritz Schommartz, die Chefs der HWS Immobilien GmbH aus Harvestehude, die den Schanzenhof 2013 für 8,5 Millionen Euro erworben haben und damit Geld verdienen wollen. Sehr viel Geld: 63 Prozent Mieterhöhung wurden etwa von Chansonsängerin „Katriana“ verlangt, die in in ihrem 52-Quadratmeter-Atelier Musikunterricht gibt und davon mehr schlecht als recht leben kann. Die 40-Jährige sagt: „14 Euro kalt pro Quadratmeter ? Das kann ich unmöglich zahlen.“

14 Euro – das ist auch für die „Palette“ zu viel. Aber anderswo einen geeigneten Standort zu finden, wird schwierig werden. „Das ist ja nicht nur eine Frage der Miethöhe. Wir brauchen auch ein Umfeld, das unsere Klientel akzeptiert“, so Vorstandsmitglied Rainer Schmidt. Jährlich betreut die Drogeneinrichtung 500 Abhängige und Substituierte, die völlig ohne Halt wären, wenn es die „Palette“ nicht gäbe.

Mit dem „Schanzenstern“ wird Ende März eine ganz besondere Institution aus dem Viertel verschwinden: Das alternative Hotel mit angeschlossenem Bio-Restaurant erfreut sich seit einem Vierteljahrhundert größter Beliebtheit. „Zwei Jahre haben wir mit der HWS über einen Anschluss-Mietvertrag verhandelt“, so Hotel-Chefin Gunhild Abigt (60), „und dann kam der Schock: Mit einem Mal wurde uns unser Nachmieter präsentiert.“

> **„Die Brüder Schommartz kennen keine soziale Verantwortung.“**
> Serena Kahnert, Künstlerin

Die Wut im Viertel auf die „Immobilienspekulanten“ der HWS ist groß. „Die Brüder Schommartz kennen keine soziale Verantwortung, nehmen in Kauf, dass die kulturelle Vielfalt aus dem Viertel verschwindet“, sagt Serena Kahnert, Betreiberin des „Ateliers für Musik, Bewegung und Improvisation“, der ebenfalls gekündigt wurde. Als die 55-Jährige ihren Vermieter darauf aufmerksam machte, dass er ihre Existenz zerstöre, soll er gesagt haben: Dies sei für ihn „keine emotionale, sondern eine wirtschaftliche Entscheidung“.

In einer Stellungnahme gegenüber der MOPO stellt es die HWS so dar, dass die betroffenen Mieter selbst verantwortlich für ihre Kündigung seien: So habe man einigen Mietern eine „über mehrere Jahre gestreckte Anpassung der Miete“ angeboten. Dies sei aber „kategorisch abgelehnt worden mit dem Verweis, dass man niemals bereit sein werde, die Marktmiete zu zahlen“.

Dass der Vertrag des „Schanzensterns“ ausgelaufen sei, bedauert die HWS angeblich. Dass es zu keinem neuen Vertrag gekommen sei, liege an einer Bankbürgschaft in Höhe von 150 000 Euro, die die Betreiber leider nicht beibringen konnten. So die HWS.

Doch noch ist das letzte Wort nicht gesprochen: Die „Schanzenhof“-Initiative forderte jetzt den Senat auf, den Gebäudekomplex zurückzukaufen. Jeden Donnerstag um 18 Uhr treffen sich die Unterstützer in der „Palette“ und hecken Aktionen aus, um der HWS das Leben schwer zu machen. Motto: „Hände weg vom Schanzenhof!“

Fotos: Rico Schlinkes

„Hände weg vom Schanzenhof“ – 150 Demonstranten zogen übers Schutterblatt.

Beim „Hoffest“ vergangenes Wochenende demonstrierten die Schanzenbewohner Solidarität.

Die Hotelbetreiberin
Seit 25 Jahren betreibt Gunhilde Abigt (60) das alternative Hotel „Schanzenstern“ (50 Betten). Zwei Jahre verhandelte sie über einen Anschlussmietvertrag – dann kam mit einem Mal die Kündigung.

Die Chansonsängerin
„Katriana“ (40) gibt seit zehn Jahren Gesangsunterricht im „Schanzenhof“. Im März muss sie ausziehen: „63 Prozent mehr Miete kann ich nicht zahlen.“

Die Musiklehrerin
Serena Kahnert betreibt das „Atelier für Musik, Bewegung und Improvisation“. Durch die Kündigung ist die Existenz der 55-Jährigen akut bedroht.

Der Drogenberater
Rainer Schmidt ist Vorstand der „Palette“. Wenn die Drogenberatungsstelle im März ausziehen muss, ist das für die 500 Drogenabhängigen und Substituierten, die dort Halt finden, ein herber Verlust.

Der „Schanzenhof“, das Zuhause etlicher kultureller, künstlerischer und sozialer Einrichtungen, ist bedroht. Der Eigentümer will mehr Miete erzielen, hat etliche Kündigungen ausgesprochen.

Der Schanzenhof

Einst produzierte **Montblanc Füllfederhalter** in den fünf Gebäuden zwischen Bartelsstraße und Schanzenstraße. **1990 kaufte die Stadt die Häuser für 1,7 Millionen Euro**, restaurierte sie und vermietete sie an Initiativen sowie soziale und kulturelle Einrichtungen. **2006 verkaufte die CDU-Regierung den „Schanzenhof“ an private Investoren**. Seitdem ist er mehrfach weiterveräußert worden, zuletzt 2013 an die HWS Immobilien AG. Übrigens: Die Volkshochschule und das **Kino 3001** sind bislang nicht von den Kündigungen betroffen. Allerdings geht der Kino-Betreiber davon aus, dass es ihn 2021 treffen wird – da läuft bei ihm die Mietpreisbindung aus. Der Vermieter hätte dann das Recht, mehr Geld zu fordern.

Hamburger Morgenpost, 6.11.2015